

NUR EIN HAMBURGER? :

Eine Betrachtung über die Folgen des Rindfleischkonsums

„Du hältst doch nur einen Hamburger in der Hand“, sagst du.
Doch genau hier fängt die Geschichte erst an.

Du hältst damit auch eine Wirtschaftsmaschinerie am Laufen
und entscheidest dich für eine Lebensweise nach Fastfood-Mustern.

Du befürwortest die Schlachtung von Tieren
und akzeptierst den stillen Preis, den die Bequemlichkeit fordert.

Du sagst Ja zu industrieller Massentierhaltung,
zu synthetischen Zusatzstoffen, Wegwerfverpackungen
und Löhnen, dünn wie Papierservietten,
für die Hände, die dein Essen zubereiten und servieren.

Jeder Hamburger trägt eine weitaus größere Last:
kahl geräumte Felder, für Weideland gerodete Wälder,
ausgetrocknete Flüsse, aufsteigendes Methan
und Getreide, das für Hungernde bestimmt war,
stattdessen aber an Rinder verfüttert wird,
um die Wohlhabenden zu ernähren.

Schau genauer zwischen die beiden Brötchenhälften.
Dort liegt eine ganze Welt von Entscheidungen –
ethische, ökologische und wirtschaftliche –,
so dicht zusammengepresst
wie das Patty auf deinem Teller.

Jeder Bissen erzählt eine Geschichte.
Die Frage ist nicht nur, was du kaust,
sondern welche Art von Erde, welche Art von Zukunft
dein Appetit mitgestaltet.



Kōrō lehnte sich zurück. Mit einer hochgezogenen Augenbraue trommelte er mit den Fingern über die abgegriffenen Seiten des Gedächtnisbuchs. „Also“, sagte er mit einem leichten Grinsen und einem Hauch von Belustigung in der Stimme, „was haben wir denn hier? Ein vegetarisches Glaubensbekenntnis?“

Wen hob nicht einmal den Blick von ihrem Handy. Mit einem gleichgültigen Seufzer tat sie den gesamten Text ab. „Klingt ganz danach“, erwiderte sie mit tropfender Gleichgültigkeit. „Der Autor scheint ein ziemlich kompliziertes Verhältnis zu Fleisch zu haben.“

Mia lachte leise. „Ein kompliziertes Verhältnis?“, wiederholte sie, beugte sich vor und blickte mit einem schelmischen Funkeln in die Runde. „Ach, bitte. Wir sind doch alle Fleisch.“ „Die Zeit schlägt ihre Zähne in uns alle“, fügte sie hinzu. „Warum also nicht einfach genießen, was letztendlich auf unserem Teller landet?“

Im Raum kehrte Stille ein. Dmitris Kiefer spannte sich an. Als er schließlich sprach, lag plötzlich ein scharfer, den ganzen Raum durchdringender Zorn in seiner Stimme. „Da gibt es einen Unterschied“, sagte er. Sein Blick traf Mias Augen und hielt ihn fest. „Zwischen Wen ~“ Er machte eine bewusste Pause, beinahe chirurgisch präzise. „~ und dem Gefühl, behandelt zu werden, als wärst du nie etwas anderes gewesen als ein Stück Fleisch in der Kühltheke eines Supermarkts.“ Diesmal lachte niemand.

Hinweis: Dieser Text wurde teilweise mit KI-Tools erstellt und anschließend von einem Menschen redigiert.

- T Newfields

2005 Tokio ☆ . 2026 Chino City